

Mittelhochdeutsche Grammatik

von

Helmut de Boor

und

Roswitha Wisniewski

Achte, durchgesehene Auflage



1978

Walter de Gruyter · Berlin · New York

SAMMLUNG GÖSCHEN 2209

Dr. Helmut de Boor †

em. o. Prof. an der Freien Universität Berlin
Korresp. Mitglied der Bayerischen Akademie der
Wissenschaften

Dr. Roswitha Wisniewski

o. Prof. an der Universität Heidelberg
Mitglied des 8. Deutschen Bundestages

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Boor, Helmut de

Mittelhochdeutsche Grammatik / von Helmut de Boor und
Roswitha Wisniewski. — 8., durchges. Aufl. —
Berlin, New York: de Gruyter 1978.

(Sammlung Göschen; Bd. 2209)

ISBN 3-11-007639-X

NE: Wisniewski, Roswitha

© Copyright 1978 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung, J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung, Georg Reimer, Karl J. Trübner, Veit & Comp., 1000 Berlin 30 — Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden — Printed in Germany — Satz und Druck: Mercedes-Druck, 1 Berlin 61 — Bindearbeiten: Berliner Buchbinderei Wübben & Co., 1 Berlin 42

Zur Erinnerung an Helmut de Boor

Am 4. August 1976 starb Helmut de Boor im Alter von 85 Jahren. Sein wissenschaftliches Werk lebt fort. Dazu gehört auch die Mittelhochdeutsche Grammatik, die wir vor vielen Jahren gemeinsam konzipierten und veröffentlichten. Helmut de Boor hatte — wie er gern betonte — die Anregung zu dieser Art der Sprachbetrachtung, die von historischen Gegebenheiten aus Entwicklung und Systematik einer Sprache sichtbar zu machen versucht, von seinem Lehrer Ferdinand Wrede empfangen. Bei vielen Studenten vermochte er dank dieser Methode Interesse, ja Begeisterung für Sprachwissenschaft zu wecken. Möge es denen, die sich in diese sprachwissenschaftliche Schule de Boors stellen, vergönnt sein, in seinem Sinne weiter zu wirken.

Roswitha Wisniewski

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungen und Zeichen	5
Literatur	6
Einleitung §§ 1—4	9

I. Teil: Lautlehre

A. Betonung, Schreibung und Aussprache	13
1. Betonung §§ 6—9	14
2. Schreibung und Aussprache §§ 10—14	16
B. Entwicklung des Konsonantensystems	20
1. Erste oder germanische Lautverschiebung §§ 16. 17	20
2. Zweite oder hochdeutsche Lautverschiebung §§ 18—22	22
3. Grammatischer Wechsel §§ 23—26	25
4. Primäre Berührungseffekte §§ 27. 28	27
5. Konsonantengemination §§ 29. 30	29
6. Sonanten und Halbvokale §§ 31—36	30
7. Mittelhochdeutsche Sonderentwicklungen § 37	33
C. Entwicklung der Vokale	36
a) Die Vokale und Diphthonge der Haupttonsilben	36
I. Kurze Übersicht über die historische Entwicklung §§ 39—41	36
II. Die einzelnen Veränderungen §§ 42—58	40
1. Idg. <i>e</i> > germ. <i>i</i> § 42	40
2. Umlaut §§ 43. 44	40
Tabellen	43
3. Brechung §§ 45—47	44
4. Ersatzdehnung § 48	44
5. Monophthongierung §§ 49. 50	45
6. Diphthongierung § 51	45
7. Ablaut §§ 52—58	46
b) Die Vokale und Diphthonge der unbetonten und nebetonigen Silben	50
1. Vokale der Präfixe § 60	50
2. Vokale der Mittelsilben § 61	51
3. Vokale der Endsilben §§ 62. 63	51
Anhang: Auslautgesetze §§ 64. 65	52

2. Teil: Formenlehre

Vorbemerkungen § 66	54
A. Nomen	55
Grundlagen § 67	55
I. Substantiva	57
Allgemeines § 68	57
1. Vokalische Deklinationen	58
<i>a</i> -Stämme §§ 69. 70	58
<i>ja</i> -Stämme § 71	61
<i>wa</i> -Stämme § 72	62
<i>ô</i> -Stämme §§ 73. 74	63
<i>jô</i> -Stämme § 75	65
<i>wô</i> -Stämme § 76	66
<i>î</i> -Stämme §§ 77. 78	66
<i>u</i> -Stämme § 79	69

2. Konsonantische Deklination	71
<i>n</i> -Stämme §§ 80—84	71
<i>eslor</i> -Stämme § 85	75
<i>ter</i> -Stämme § 86	76
<i>nt</i> -Stämme § 87	77
Wurzelnomina §§ 88—90	78
II. Pronomina	80
1. Ungeschlechtige Pronomina	81
Pronomen der 1. und 2. Person §§ 92, 93	81
Reflexivum § 94	83
2. Geschlechtige Pronomina	84
Pronomen der 3. Person §§ 96, 97	84
Bestimmter Artikel und Demonstrativpronomen § 98	87
Zusammengesetztes Demonstrativpronomen § 99	89
Interrogativpronomen <i>wēr, waꝛ</i> § 100	91
Relativpronomen § 101	92
3. Pronominaladjektiva	92
Possessivpronomen § 103	93
Interrogativpronomina § 104	93
Indefinita § 105	94
Demonstrativa <i>sēp, jēner</i> § 106	95
III. Adjektiva	95
1. Starke Adjektivflexion §§ 108, 109	96
2. Schwache Adjektivflexion § 110	98
3. Flexion der Partizipia § 111	99
4. Steigerung §§ 112, 113	99
5. Adjektivadverbia §§ 114, 115	101
IV. Zahlwörter	102
1. Kardinalzahlen § 116	102
2. Ordinalzahlen § 117	104
B. Verbum	104
Allgemeines §§ 118—120	104
I. Starke Verba	107
1. Formenbildung	107
Indikativ des Präsens §§ 122, 123	108
Optativ des Präsens § 114	109
Imperativ § 125	110
Infinitiv und Partizip des Präsens § 126	110
Indikativ des Präteritums § 127	111
Optativ des Präteritums § 128	112
Partizip des Präteritums § 129	112
2. Besonderheiten der einzelnen Ablautreihen	113
1. Reihe § 131	113
2. Reihe § 132	114
3. Reihe § 133	114
4. Reihe § 134	115
5. Reihe § 135	116
6. Reihe § 136	117
7. Reihe § 137	119
II. Schwache Verba	120
1. Formenbildung	121
Präsens § 139	121

Präteritum § 140	121
2. Besonderheiten der einzelnen Klassen	123
<i>jan</i> -Verba §§ 141—144	123
<i>ön-, ên</i> -Verba § 145	126
III. Besondere Verbalbildungen	127
1. Präteritopräsentia	127
Präsens § 147	127
Präteritum § 148	128
1. Ablautreihe § 149	128
2. Ablautreihe § 150	129
3. Ablautreihe § 151	129
4. Ablautreihe § 152	130
5. Ablautreihe § 153	130
6. Ablautreihe § 154	131
2. Das Verbum <i>wellen</i> § 155	131
3. Wurzelverba § 156	132
<i>gân, gên; stân, sten</i> § 157	133
<i>tuon</i> § 158	134
<i>sîn</i> § 159	136
4. Kontrahierte Verba § 160.	137

3. Teil: Mundartliche Besonderheiten

1. Verhalten der Mundarten zur Hochdeutschen Lautverschiebung §§ 161 bis 164	138
2. Aussprache der <i>e</i> -Laute im Oberdeutschen und Mitteldeutschen § 165	141
3. Typische Eigenheiten des Mitteldeutschen § 166	142
4. Typische Eigenheiten des Oberdeutschen § 167	144
Mundarten-Karte	146
Wörterverzeichnis	147

Abkürzungen und Zeichen

ahd. = althochdeutsch
 alem. = alemannisch
 as. = altsächsisch
 bair. = bairisch
 engl. = englisch
 fränk. = fränkisch
 germ. = germanisch
 got. = gotisch
 griech. = griechisch
 hd. = hochdeutsch
 idg. = indogermanisch
 lat. = lateinisch

md. = mitteldeutsch
 Mda. = Mundart
 Mdaa. = Mundarten
 mhd. = mittelhochdeutsch
 ndd. = niederdeutsch
 nhd. = neuhochdeutsch
 obd. = oberdeutsch
 * vor einem Wort bedeutet, daß die Form nur erschlossen, nicht überliefert ist
 > = entwickelt sich zu
 < = ist entstanden aus

Literatur

Germanisch:

- H. Hirt, Handbuch des Urgermanischen. 3 Bde. Heidelberg 1931—1934.
H. Krahe, Germanische Sprachwissenschaft. 3 Bde. Bd. 1 Einleitung und Lautlehre. 7. Aufl. 1969. Sammlung Götschen Nr. 238. Bd. 2 Formenlehre. 7. Aufl. 1969. Sammlung Götschen Nr. 780. Bd. 3 von W. Meid, Wortbildungslehre 1967. Sammlung Götschen Nr. 1218/1218a/1218b.
W. Streitberg, Urgermanische Grammatik. 4. Aufl. Heidelberg 1974, (1. Aufl. 1896)
W. Wilmanns, Deutsche Grammatik. Gotisch, Alt-, Mittel- und Neuhochdeutsch. 4 Bde. 2. 3. Aufl. Straßburg 1909—1922. Nachdr. Berlin 1967. (1. Aufl. 1893)

Deutsch:

- U. Gerdes und G. Spellerberg, Althochdeutsch — Mittelhochdeutsch. Grammatischer Grundkurs zur Einführung und Textlektüre. Frankfurt (M) 1972. Fischer Athenäum Taschenbücher 2008.
R. von Kienle, Historische Laut- und Formenlehre des Deutschen. 2. Aufl. Tübingen 1969. (1. Aufl. 1960)
K. Meisen, Altdeutsche Grammatik. 2 Bde. 2. Aufl. Stuttgart 1968. Sammlung Metzler Bd. 2. 3. (1. Aufl. Bonn 1947)
H. Paul, Deutsche Grammatik. 5 Bde. 4.—6. Aufl. Halle 1958. 1959. Nachdr. Tübingen 1968. (1. Aufl. Halle 1916—1920)
H. Paul und H. Stolte, Kurze deutsche Grammatik. Auf Grund d. fünf-bändigen Grammatik von H. Paul, eingerichtet von H. Stolte. 3. Aufl. Tübingen 1962. (1. Aufl. Halle 1949)
H. Penzl, Geschichtliche deutsche Lautlehre. München 1969.

Althochdeutsch:

- G. Baesecke, Einführung in das Althochdeutsche. München 1918.
W. Braune, Althochdeutsche Grammatik. 13. verb. Aufl. von H. Eggers. Tübingen 1975. (1. Aufl. Halle 1886)
W. Braune, Abriß der althochdeutschen Grammatik. 14. Aufl. bearb. von E. A. Ebbinghaus. Tübingen 1977. (1. Aufl. Halle 1891)
H. Naumann, Althochdeutsche Grammatik. 2. Aufl. Berlin 1923. Sammlung Götschen Nr. 727. (1. Aufl. 1914)
H. Naumann und W. Betz, Althochdeutsches Elementarbuch. 4. Aufl. Berlin 1967. Sammlung Götschen Nr. 1111/1111a. (1. Aufl. 1937)
H. Penzl, Lautsystem und Lautwandel in den althochdeutschen Dialekten. München 1970.
J. Schatz, Althochdeutsche Grammatik. Göttingen 1927.
S. Sonderregger, Althochdeutsche Sprache und Literatur. Berlin 1974. Sammlung Götschen Nr. 8005.
J. B. Voyles, The Phonology of Old High German. Wiesbaden 1976 (Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik, Beiheft N. F. 18.)

Mittelhochdeutsch:

- G. Eis, Historische Laut- und Formenlehre des Mittelhochdeutschen. Heidelberg 1950.
K. Helm, Abriß der mhd. Grammatik. 4. Aufl. bearb. von E. A. Ebbinghaus. Tübingen 1973. (1. Aufl. 1951)

- O. Mausser, *Mittelhochdeutsche Grammatik auf vergleichender Grundlage*. 3 Bde. München 1932f.
- H. Mettke, *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 3. Aufl. Leipzig 1970. (1. Aufl. Halle 1964)
- V. Michels, *Mittelhochdeutsches Elementarbuch*. 4. Aufl. Heidelberg 1921. (1. Aufl. 1896)
- H. Moser und H. Stopp, *Grammatik des Frühneuhochdeutschen*. 1. Bd. Heidelberg 1970.
- V. Moser, *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. 2. Bde. Heidelberg 1929. 1951.
- H. Paul, *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 21. durchges. Aufl. von H. Moser und I. Schröbler. Tübingen 1975. (1. Aufl. 1881)
- F. Saran, *Das Übersetzen aus dem Mittelhochdeutschen. Eine Anleitung für Studierende, Lehrer und zum Selbstunterricht*. 6. erg. Aufl. bearb. von B. Nagel. Tübingen 1975. (1. Auflage Halle 1930)
- K. Weinhold, *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 2. Aufl. Paderborn 1883. Nachdr. Darmstadt 1967. (Das Werk ist veraltet, wegen seiner Materialfülle aber immer noch zu benutzen.) (1. Aufl. Paderborn 1877)
- K. Weinhold, *Kleine mhd. Grammatik*. 16. verb. Aufl. berab. von H. Moser. Wien und Stuttgart 1972. (1. Aufl. Paderborn 1877)
- K. Zwierzina, *Mittelhochdeutsche Studien*, in: *ZfdA* Bd. 40 (1900) S. 1—116; 249—316; 345—406. Bd. 45 (1901) S. 19—100; 253—313; 316—419. Bd. 63 (1926) S. 1—19. Nachdruck Hildesheim 1971.
- J. Zupitza, *Einführung in das Studium des Mittelhochdeutschen*. 3. Aufl. neu bearb. von F. Tschirch. Jena und Leipzig 1963. (1. Aufl. Breslau 1868)

Geschichte der deutschen Sprache:

- A. Bach, *Geschichte der deutschen Sprache*. 9. Aufl. Heidelberg 1970. (1. Aufl. Leipzig 1938)
- O. Behaghel, *Geschichte der deutschen Sprache*. 5. Aufl. Berlin u. Leipzig 1928 (Grundr. d. Germ. Phil. 3). (1. Aufl. 1891 in Pauls Grundriß)
- H. Eggers, *Deutsche Sprachgeschichte*. Tl. 1: *Das Althochdeutsche*. 8. Aufl. Reinbek 1976. rde Nr. 185/186. Tl. 2: *Das Mittelhochdeutsche*. 7. Aufl. Reinbek 1976. rde Nr. 191/192. Tl. 3: *Das Frühneuhochdeutsche*. 3. Aufl. Reinbek 1975. rde Nr. 270/271. Tl. 4: *Das Neuhocheutsche*. Reinbek 1977. rde 375. (1. Aufl. 1963, 1965, 1969)
- Th. Frings, *Grundlegung einer Geschichte der deutschen Sprache*. 3. Aufl. Halle 1957. (1. Aufl. 1948)
- P. C. Kern und H. Zutt, *Geschichte des deutschen Flexionssystems*. Tübingen 1977.
- H. Moser, *Deutsche Sprachgeschichte*. 6. Aufl. Tübingen 1969. (1. Aufl. Stuttgart 1950)
- H. Moser, *Annalen der deutschen Sprache von den Anfängen bis zur Gegenwart*. 4. Aufl. Stuttgart 1972. Sammlung Metzler Bd. 5. (1. Aufl. 1961)
- P. von Polenz, *Geschichte der deutschen Sprache*. 8. verb. Aufl. d. früh. Darstell. von H. Sperber. Berlin 1972. Sammlung Göschen Nr. 915/915a. (1. Aufl. von H. Sperber 1926)
- W. Schmidt, *Geschichte der deutschen Sprache*. Berlin, Leipzig 1970.
- F. Tschirch, *Geschichte der deutschen Sprache*. Tl. I: *Die Entfaltung der deutschen Sprachgestalt in der Vor- und Frühzeit*. 2. überarb. Aufl. Berlin 1971. Tl. II: *Entwicklung und Wandlungen der deutschen Sprachgestalt vom Hochmittelalter bis zur Gegenwart*. 2. verb. und verm. Aufl. Berlin 1975. (Grundlagen der Germanistik 5. 9.) (1. Aufl. 1966 und 1969)

Wörterbücher zur deutschen Wortgeschichte und zu den älteren Sprachperioden

Deutsch allgemein:

- Duden. Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Hrsg. von P. Grebe. Mannheim 1963. (= Der Große Duden. Bd. 7.)
- J. und W. Grimm, Deutsches Wörterbuch. 16 in 32 Bden. Leipzig 1854—1960, Neubearb. in Einzellief. Leipzig 1965 ff.
- F. Kluge, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 21. Aufl. bearb. von W. Mitzka, Berlin 1975. (1. Aufl. Straßburg 1883)
- H. Paul, Deutsches Wörterbuch. 7. Aufl. von W. Betz. Tübingen 1976. (1. Aufl. Halle 1897)
- G. Wahrig, Deutsches Wörterbuch. Mit einem „Lexikon der deutschen Sprachlehre“. Neuauf. Gütersloh 1977. (1. Aufl. 1966)

Althochdeutsch/Altsächsisch:

- E. G. Graff, Althochdeutscher Sprachschatz oder Wörterbuch der althochdeutschen Sprache. 6 Tle u. Index. Berlin 1834—46, Nachdr. Hildesheim 1963.
- F. Holthausen, Altsächsisches Wörterbuch. 2. Aufl. Köln 1967. (= Niederdeutsche Studien. Bd. 1.) (1. Aufl. 1954)
- E. Karg-Gasterstädt und Th. Frings, Althochdeutsches Wörterbuch. (6 Bde. geplant) Bd. 1 (A, B) Berlin 1968.
- O. Schade, Althochdeutsches Wörterbuch. 2 Bde. 2. Aufl. Halle 1872—82, Nachdr. Hildesheim 1969.
- R. Schützeichel, Althochdeutsches Wörterbuch. 2. erg. Aufl. Tübingen 1974. (1. Aufl. 1969)

Mittelhochdeutsch/Frühneuhochdeutsch:

- G. F. Benecke/W. Müller/F. Zarncke, Mittelhochdeutsches Wörterbuch. 3 in 4 Bden. Leipzig 1854—66, Nachdr. Hildesheim 1963.
- A. Götze, Frühneuhochdeutsches Glossar. Nachdr. der 7. Aufl. 1967, Berlin 1971.
- M. Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch. 3 Bde. Leipzig 1872—78, Nachdr. Stuttgart 1970 (sogen. „großer Lexen“).
- M. Lexer, Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch. 34. Aufl. Stuttgart 1974 (sogen. „kleiner Lexen“). (1. Aufl. Würzburg 1885)

Einleitung

§ 1. Wie die meisten europäischen Sprachen gehört auch das Deutsche zum indogermanischen Sprachstamm, und zwar zu der engeren Gruppe der germanischen Sprachen. Das Germanische oder Urgermanische, das vor allem durch eine Veränderung des Konsonantensystems (erste oder germanische Lautverschiebung s. § 16) von den übrigen idg. Sprachen unterschieden ist, spaltet sich in zahlreiche germanische Einzelsprachen oder Dialekte auf. Die Sprachwissenschaft unterscheidet gern drei große Zweige des Germanischen: das Nordgermanische, das Ostgermanische und das Westgermanische¹⁾.

Während für die bisher erwähnten Stufen der Sprachentwicklung schriftliche Zeugnisse fehlen, und wir also bei ihrer Erschließung und Feststellung allein auf die vergleichende Sprachwissenschaft angewiesen sind, kennen wir manche der germanischen Einzelsprachen in ihren ältesten Formen recht gut.

Den ältesten Zustand einer nordgermanischen Sprache repräsentiert das Urnordische der ältesten Runeninschriften und — jünger, aber viel breiter überliefert — das Altnordische, die Sprache einer sehr bedeutenden Literatur: der Edda, der Skaldendichtungen und der Sagas²⁾.

Die ostgermanischen Sprachen vertritt das Gotische. Seine Kenntnis verdanken wir vor allem der Bibelübersetzung des Gotenbischofs Wulfila. Als älteste uns

¹⁾ Vgl. H. Krahe, *Germanische Sprachwissenschaft*, Sammlung Göschen 238 und 780.

²⁾ F. Ranke, *Altnordisches Elementarbuch*, Sammlung Göschen 1115/1115a/1115b.

zusammenhängend überlieferte germanische Sprache steht das Gotische dem Urgermanischen besonders nahe¹⁾.

Von den westgermanischen Sprachen (Altenglisch, Altfriesisch, Altniederfränkisch, Altsächsisch) interessiert uns besonders das Althochdeutsche, stellt es doch den frühesten Zustand (750—1050) unserer hochdeutschen Sprache dar²⁾. Diese althochdeutsche Periode geht der mittelhochdeutschen (1050—1500) unmittelbar voran.

Wollen wir also das Mittelhochdeutsche in seiner historischen Entwicklung zeigen und verstehen, so müssen wir über das Althochdeutsche und die den westgermanischen Sprachen gemeinsame Stufe zum Urgermanischen zurückgehen und von dort aus weiter zur indogermanischen Ursprache.

§ 2. Der hochdeutsche Sprachraum wird im Norden durch das niederdeutsche Sprachgebiet begrenzt. Bis hierher gilt der für die hochdeutsche Sprache charakteristische Konsonantenstand, der durch die zweite oder hochdeutsche Lautverschiebung geschaffen wurde (s. §§ 18—22). Der Anstoß zu diesem Konsonantenwandel erfolgte im Süden des hochdeutschen Sprachraumes; nach Norden zu verebbte die Sprachbewegung. Von den Verschiebungen der Tenues *p, t, k* zu den entsprechenden Reibelauten — dem wichtigsten Akt der hochdeutschen Lautverschiebung — ist die von *k* > *ch* (*maken* > *machen*) am weitesten nach Norden vorgestoßen bis zu der sog. „Benrather Linie“ (vgl. §§ 161—164).

Die Bezeichnung „Benrather Linie“ wurde von dem Mundartenforscher G. Wenker eingeführt, da die Grenze zwischen Hochdeutsch und Niederdeutsch den Rhein bei Benrath kreuzt.

¹⁾ H. Hempel, Gotisches Elementarbuch, Sammlung Göschen 79/79a.

²⁾ Naumann-Betz, Althochdeutsches Elementarbuch, Sammlung Göschen 1111/1112a.

Diese „Linie“, die eigentlich mehr eine Übergangszone ist und die im Laufe der Jahrhunderte ständigen Veränderungen unterworfen war, geht quer durch Deutschland: von der französischen Grenze bei Eupen zieht sie nordwestlich an Aachen vorüber, trifft den Rhein bei Benrath, verläuft dann nördlich von Kassel, südlich von Göttingen und Halberstadt, kreuzt zwischen Magdeburg und Wittenberg die Elbe, bei Lübben die Spree, bei Fürstenberg die Oder und stößt bei Birnbaum auf die östliche Grenze des deutschen Sprachgebietes. In mittelhochdeutscher Zeit verlief die Grenze, namentlich in ihrem östlichen Teil, weiter südlich.

§ 3. Schon die althochdeutschen Denkmäler überliefern uns keine einheitliche hochdeutsche Normalsprache, sondern einige recht verschiedene Mundarten. Im Mittelhochdeutschen treten noch weitere Dialekte hinzu, die teilweise erst in mittelhochdeutscher Zeit entstanden sind (so die ostmitteldeutschen Mundarten im Zuge der Ostkolonisation) oder auch erst jetzt, da das Schreiben eine verbreitetere Kunst wurde, zum ersten Male fixiert wurden.

Die wichtigsten Mundarten des Mittelhochdeutschen sind:

1. oberdeutsche Mundarten
Alemannisch, Bairisch-Österreichisch;
2. mitteldeutsche Mundarten
 - a) Westmitteldeutsch
Mittelfränkisch (Ripuarisch und Moselfränkisch)
Oberfränkisch (Rheinfränkisch u. Ostfränkisch)¹⁾,
 - b) Ostmitteldeutsch
Thüringisch, Obersächsisch-Böhmisch, Schlesisch.
Eine Karte befindet sich am Ende des Bandes.

Die wichtigsten mundartlichen Sonderheiten s. §§ 161 bis 167.

¹⁾ Das Ostfränkische wird auf Grund des Konsonantenstandes (vgl. §§ 163, 164) auch häufig zum Oberdeutschen gerechnet.

§ 4. Nicht nur in räumlicher, sondern auch in zeitlicher Hinsicht ist das Mittelhochdeutsche keine Einheit. Wir unterscheiden drei Perioden:

etwa 1050—1170 Frühmittelhochdeutsch

etwa 1170—1350 Mittelhochdeutsch der klass. Zeit

etwa 1350—1500 Spätmittelhochdeutsch.

Diese Periodenbildung geschieht im Grunde mehr aus literarhistorischen als aus sprachlichen Erwägungen. Der sprachliche Übergang von einer Epoche zur anderen ist ganz allmählich erfolgt. Andere Forscher rechnen die Periode von 1350—1500 schon zum Frühneuhochdeutschen.

Der Hauptunterschied des Mittelhochdeutschen gegenüber dem Althochdeutschen liegt in der Abschleifung der vollen Endsilbenvokale zu farblosem *e*. Diese Abschwächung beginnt bereits in spätalthochdeutscher Zeit, sie ist jedoch auch in frühmittelhochdeutschen Werken noch nicht überall durchgedrungen; der althochdeutsche Lautstand ist in Sprachdenkmälern des 11. und frühen 12. Jahrhunderts — auf alemannischem Sprachgebiet auch noch weit später — teilweise bewahrt. Die frühmittelhochdeutsche Dichtung ist, wie die althochdeutsche Literatur, mundartlich gebunden und erleichtert damit oft die Beantwortung der Frage nach der Heimat des Verfassers und nach dem Entstehungsort des Werkes.

Anders die Dichtungen der klassischen mittelhochdeutschen Zeit! Zwar gibt es auch aus dem 13. Jahrhundert Werke, die in der Mundart des Verfassers geschrieben sind oder solche, die durchaus sichtbare dialektische Spuren aufweisen; aber es sind meist literarisch weniger bedeutsame Dichtungen. Die berühmten Schöpfungen der höfischen Kultur, die Epen Hartmanns von Aue, Gottfrieds von Straßburg, Wolf-

rams von Eschenbach, das Nibelungenlied, die Kudrun, die Minnelieder Reinmars von Hagenau, die Lieder und Sprüche Walthers von der Vogelweide, sind in einer Sprache gedichtet, die von mundartlichen Einflüssen weitgehend frei ist und die wir die „mittelhochdeutsche Dichtersprache“ nennen. Nur der Geschulte vermag an kleinen Eigentümlichkeiten der Sprache zu erkennen, welche Mundart ein solcher Dichter im täglichen Leben gesprochen haben mag. Diese Dichtersprache, die im wesentlichen auf der alemannischen Mundart beruht, ist das eigentlich „klassische Mittelhochdeutsch“, das von zahlreichen Epigonen bis ins 14. Jahrhundert hinein gepflegt wurde. Dieses klassische Mittelhochdeutsch wollen wir zur Grundlage unserer Grammatik machen.

In spätmittelhochdeutscher Zeit geht das Streben nach einer einheitlichen Dichtersprache allmählich wieder verloren. Das Mundartliche, das in den Werken der klassischen Zeit fast ganz zurücktrat, herrscht wieder in allen Schriftwerken dieser Periode manchmal mit sehr grobmundartlichen Zügen vor, bis die neuhochdeutsche Schriftsprache — auf ostmitteldeutschem Boden aus mancherlei Antrieben erwachsen — die Dichtung endgültig erobert.

1. Teil: Lautlehre

A. Betonung, Schreibung und Aussprache

§ 5. Die mhd. Sprache gleicht in Betonung, Schreibung und Aussprache weitgehend der nhd.; einige wichtige Abweichungen des Mhd. vom Nhd., die bei der Lektüre eines mhd. Textes beachtet werden müssen, sollen im folgenden angeführt werden.

1. Betonung

§ 6. Das Germanische führte — im Unterschied zu der wechselnden Betonung des Idg. — die Anfangsbetonung ein: der Hauptakzent liegt in allen germ. Sprachen, so auch im Hochdeutschen, stets auf der ersten Silbe des Wortes. Eine Ausnahme von dieser Regel bilden nur die untrennbaren Verbalkomposita und die davon abgeleiteten Substantiva; hier trägt die Wurzelsilbe den Akzent, z. B. mhd. *erlouben*, *erloubunge*. Nominalkomposita und davon abgeleitete Verba zeigen dagegen die übliche Erstbetonung, z. B. *ántwürte*, *ántwürten*.

Das Mhd. kennt noch nicht die nhd. Akzentverschiebungen in *lebéndig*, *Holúnder*, *Wachólder*, *Forélle*, *Hornisse* — mhd. *lëbendec*, *hólunder* (gekürzt zu *hólder*), *wëcholter*, *forhel*, *hornuz*. — Fremdwörter und fremde Eigennamen bewahrten im Mhd. lange Zeit ihre ursprüngliche Betonung (*Abél*, *David*, *Adám*), wurden aber auch oft germanisiert und erhielten die Anfangsbetonung: *María* > *Márja*; lat. *capélla* > mhd. *kapëlle* oder *kápëlle*. Die germanisierten Formen mit Anfangsbetonung sind häufig die Grundlage für Orts- und Kirchennamen, z. B. *Kápelle* bei Würzburg, *St. Märgen*.

§ 7. In mehrsilbigen Wörtern erscheint neben dem Hauptton häufig ein Nebenton: *senedærinne*. Dieser Nebenton findet sich regelmäßig bei Substantiven mit Ableitungssilben wie *-ære* (*senedære*), *-unge* (*wándelunge*), *-inne* (*küneginne*), *-lîn* (*búochelîn*) usw. Diese einen Nebenton tragenden Silben spielen in der mhd. Metrik eine wichtige Rolle.

§ 8. Einen starken Einfluß auf die Gestalt kleinerer, meist unwichtiger Wörter hat die Betonung eines ganzen